

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 73 (1963)

Artikel: Arata Osada : ein japanischer Verehrer Pestalozzis
Autor: Weber, Leo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arata Osada — ein japanischer Verehrer Pestalozzis

Pestalozzis Name war schon zu seinen Lebzeiten weit über die Grenzen der Schweiz hinausgedrungen. In Deutschland und in Dänemark, in Frankreich und in Spanien, in Italien und in England, in Rußland und in Polen unterrichteten seine Schüler und Verehrer in seinem Geiste und verbreiteten seine Ideen. Heute erscheinen in fast allen bedeutenderen Sprachen Übersetzungen seiner Werke und Darstellungen seines Lebens und seiner Lehren.

In den letzten fünfzig Jahren haben sich vor allem das japanische Volk und seine Gelehrten für Pestalozzi zu interessieren begonnen. Allerdings hatte bereits 1897 Dr. M. Sawayanagi eine erste Schrift über den Schweizer Pädagogen veröffentlicht, nachdem schon 1878 Pestalozzis Ideen durch amerikanische Gelehrte in Japan bekannt gemacht worden waren.

Aber das waren Bemühungen, die nur einen kleinen Teil der gebildeten Schicht erreichten. Daß Johann Heinrich Pestalozzi dem japanischen Volke heute bekannt und vertraut ist und vielleicht näher steht als irgendeinem andern Volk — das unsrige nicht ausgeschlossen, wie wir mit Beschämung gestehen müssen — ist das unvergeßliche Verdienst von Prof. Dr. Dr. h. c. Arata Osada, dem unermüdlichen Vorkämpfer für die Verbreitung des pestalozzischen Gedankengutes.

Arata Osada wurde am 1. Februar 1887 in Kayano geboren. Er durchlief die üblichen Schulen Japans und begann schon vor dem ersten Weltkrieg mit dem Studium der Pädagogik an der Kaiserlichen Universität zu Kyoto. Schon immer hatte es ihn zur Beschäftigung mit erzieherischen Fragen getrieben. Im Jahre 1915 beendete er seine pädagogischen Studien an der Universität. Die Beschäftigung mit den rein theoretischen Fragen seiner Wissenschaft vermochte aber sein aktives Wesen nicht voll und ganz auszufüllen. Er suchte als Ergänzung die lebendige pädagogische Praxis. Mit Freude übernahm er deshalb im Jahre 1920 eine Professur für Pädagogik an dem höhern Lehrerseminar zu Hiroshima. Nachdem er sich schon vorher eingehend mit Pestalozzi und dessen Gedankenwelt beschäftigt hatte, begann er im gleichen Jahre Hand in Hand mit seinen Kollegen und Studenten die Pestalozzi-Bewegung ins Leben zu rufen. Schon ein Jahr später erlebte er die Freude, daß ihn die japanische Regierung in einer amtlichen Mission nach Europa schickte. Er benutzte natür-

lich diese Gelegenheit, auch unser Land zu besuchen und pilgerte zu allen ihm erreichbaren Pestalozzi-Stätten. So erhielt er ein lebendiges und anschauliches Bild von dem Wirken seines großen Vorbildes. Als er nach Japan zurückkehrte, stand sein Entschluß fest, seine ganze Lebensarbeit der Erforschung und Verbreitung der pestalozzischen Gedankenwelt zu widmen.

Er hatte bereits gesehen, wie seine Landsleute eine Kantfeier durchgeführt hatten und wie die Physikalische Abteilung der Universität Kyoto den bekannten Physiker Newton in einer großen Feier geehrt hatte, und er beschloß, angestachelt durch diese Beispiele, auch für Pestalozzi einen Gedenktag zu schaffen, um ihn einem weiteren Kreise nahezubringen. Unter dem Titel «Der Pestalozzi-Abend» veranstaltete er am 17. Februar 1927, zur Erinnerung an den Todestag Pestalozzis eine Feier, die von allen Kreisen des Volkes sehr gut besucht war. Bereits im Jahre 1928 wurde er von der Regierung zu einem einjährigen Studienaufenthalt nach Deutschland geschickt. Er studierte vor allem bei Theodor Litt in Leipzig, wo er sich in die Erziehungsphilosophie vertiefte. Von dort aus besuchte er auch die Schweiz, wo er wiederum sämtlichen Pestalozzi-Stätten nachging. In seine Heimat zurückgekehrt, wurde er 1930 zum Professor der Pädagogik an der Universität in Hiroshima ernannt. Im Jahre 1941 ehrte der schweizerische Bundesrat den Gelehrten, indem er ihm einen Pestalozzi-Preis zusprach und ihn gleichzeitig als Auslandmitglied des Pestalozzianums in Zürich ernannte. Mit dieser Ehrung drückte der Bundesrat seine Anerkennung für die pädagogische Tätigkeit im Dienste der Pestalozzforschung aus, denn in der Zwischenzeit hatte Osada die mehrbändige Biographie Pestalozzis von Morf ins Japanische übersetzt. Die wissenschaftliche Bedeutung, die Arata Osada in seinem eigenen Lande genoß, zeigt sich darin, daß er im Jahre 1945 Rektor der Universität zu Hiroshima wurde. Zwei Jahre später ernannte ihn die Japanische Pädagogische Gesellschaft zu ihrem Vorsitzenden. Am 29. April 1960, dem Dies academicus der Universität Zürich, verlieh die Philosophische Fakultät I dem ausgezeichneten Pestalozzikenner Osada in folgender Formulierung den Grad eines Doktors honoris causa:

«Die Philosophische Fakultät I der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors honoris causa Herrn Arata Osada, Professor für Pädagogik an der Universität Hiroshima, Japan, dem eifrigen Förde-



Prof. Dr. Arata Osada

Pestalozzi-Forscher

1887—1961



Birr. — Pfarrkirche, Südmauer: Gedenk- und Grabtafel
für Arata Osada, dem großen Pestalozzi-Verehrer

Aufnahme H. Eckert

rer der wissenschaftlichen Pädagogik, dem verständnisvollen Kenner der europäischen Kulturgeschichte, dem geistvollen Interpreten und unermüdlichen Übersetzer der pestalozzischen Schriften, dem begeisterten Verehrer und Küber des großen Schweizer Pädagogen, dem Begründer der Pestalozzi-Bewegung in Japan.»

Es entbehrt nicht einer gewissen menschlichen Tragik, daß Arata Osada sich nur noch während eines Jahres dieser Ehrung erfreuen konnte. Am 16. April 1961, zwei Tage vor seinem Tode, schrieb er mir, wie sehr er sich freue, an dem geplanten Dokumentarfilm über Pestalozzi arbeiten zu können und wie sehr es ihn mit Genugtuung erfülle, daß es ihm möglich sei, seinen Assistenten und Schüler Hisashi Maebara für einige Jahre nach Zürich zu senden, damit er hier, an der Geburtsstätte Pestalozzis, sich in dessen Gedankenwelt vertiefe. Zwei Tage später, am 18. April ist Arata Osada einem Schlaganfall erlegen. Doch über den Tod hinaus wollte er mit seinem Vorbild, Johann Heinrich Pestalozzi, verbunden bleiben und hatte den Wunsch geäußert, hier in Birr neben Pestalozzis Grab seine letzte Ruhestätte zu finden.

Wenn wir nun im folgenden seine Gesamtarbeit noch kurz würdigen wollen, so gliedert sich seine Arbeit in zwei verschiedene Richtungen. Einerseits vertiefte er sich in die Theorie der Pädagogik, die er vor allem philosophisch zu fundieren suchte, andererseits war es ihm ein ständiges Anliegen, sein Vorbild Pestalozzi seinem ganzen Volke nahezubringen. Einige Buchtitel mögen zeigen, wie intensiv sich Osada mit den philosophischen Grundlagen der Erziehung auseinandersetzte. 1926 erschien eines seiner wichtigsten Werke: «Das Grundproblem der heutigen Erziehungsphilosophie», das sich vor allem mit den gegenwärtigen Strömungen der abendländischen Philosophie auseinandersetzt. Ebenso eindrücklich hat er sich mit den Problemen der staatsbürgerlichen Erziehung beschäftigt. Als Frucht dieser Besinnung entstand die Arbeit: «Staatspädagogik» (1942). Neben den Fragen der Jugenderziehung interessierte ihn auch vor allem das Grundproblem der sittlichen Erziehung, worüber er im Jahre 1958 eine Schrift herausgab. Seine letzte Arbeit befaßt sich wiederum mit Grundsatzfragen. «Erziehungsphilosophie — Wo steht die Pädagogik?» heißt der Titel. In diesen grundsätzlichen Schriften lehnt sich Osada eng an die dialektisch-geisteswissenschaftliche Denkweise an, wie sie etwa von Theodor Litt und Eduard Spranger und dem ihnen nahestehenden Kreis vertreten wird.

Zweifelsohne hat Osada durch seine systematische Forschungsarbeit der japanischen Pädagogik einen gewaltigen Auftrieb gegeben und sie aus dem Stande einer relativ einfachen Populärwissenschaft herausgehoben und die Methoden einer streng wissenschaftlichen Forschungsweise zur Geltung gebracht. In japanischen wissenschaftlichen Kreisen betrachtet man seine Schrift: «Die Pädagogik» (1933) als eine rekordbrechende wissenschaftliche Arbeit, die denn auch in kurzer Zeit 26 Auflagen erlebt hat.

So sehr man diese wissenschaftliche Tätigkeit und den bedeutenden Wert, den sie für die aufstrebende japanische Pädagogik haben mag, anzuerkennen bereit ist, so spürte man doch in Gesprächen mit Arata Osada, daß hier nicht das Zentrum seines tiefsten Strebens war. Immer und immer wieder kam er auch von den entlegensten Themen her zu *dem Pädagogen*, der ihn im Innersten ansprach: zu Pestalozzi. Und ihm hatte er denn auch seine Lebensarbeit gewidmet. Ihn möchte er seinem Volke als verehrungswürdiges Vorbild nahebringen und im Herzen und Denken seiner Landsleute heimisch machen. Er sieht, daß das eine doppelte Aufgabe bedeutet: Einerseits soll jedem die Möglichkeit gegeben werden, sich selber in das Wort Pestalozzis zu vertiefen, Pestalozzi gleichsam selbst hören zu können. Das heißt: die Werke Pestalozzis in die japanische Sprache übersetzen. Andererseits mußte die Gestalt Pestalozzis, sein beispielhafter Lebensweg, das Ganze seines Wollens und seiner Absicht in einer gedrängten Darstellung sichtbar gemacht werden, um dem einzelnen ein anschauliches Bild von diesem großen Manne zu vermitteln. Das heißt: übersichtliche Gestaltung des pestalozzischen Lebensweges und seiner Gedankenwelt.

Um mit letzterem zu beginnen: Arata Osada hat neben kleineren Aufsätzen neun größere Schriften über Pestalozzi geschrieben. In ihnen gibt er eine begeisterte Schau von Pestalozzis Leben und Werk. Besonders die religiöse Haltung Pestalozzis, die mit den Grundworten Liebe und Glaube umschrieben werden kann, findet Osadas innere Teilnahme. Ebenso klar hat er sich aber auch über Pestalozzis Erziehungsmethode, d. h. über die tief im Wesen des Menschen verwurzelten Grundsätze der Naturgemäßheit, der Anschauung, der elementaren Bildung usf. geäußert.

Die meisten dieser Schriften sind für die gebildeten Pädagogen geschrieben. In seinem Pestalozzibuch von 1957 hat er aber eine entzückende Darstellung von Pestalozzis Leben und Wirken für die

japanische Jugend gegeben. Es hat einen eigentümlichen Reiz, in einem mit japanischen Schriftzeichen geschriebenen Buch plötzlich die vertrauten Bilder von Alt-Zürich, Stans, Münchenbuchsee und Iferten zu erblicken. Das Buch ist von den japanischen Töchtern und Jünglingen mit lebhaftem Interesse aufgenommen worden.

Eine ungeheuer mühsame und zeitraubende Arbeit hat sich Osada mit der *Übersetzung* der pestalozzischen Werke ins Japanische aufgeladen. In den Jahren 1934 bis 1941 übertrug er Morfs mehrbändige Pestalozzi-Biographie in seine Sprache. Die Schrift fand in Japan allein 50 000 Leser. Später übersetzte er Einzelschriften des Schweizer Pädagogen, wie «Die Abendstunde eines Einsiedlers» und den «Stanserbrief». Die großartigste Leistung aber ist die japanische Übersetzung von Pestalozzis sämtlichen Werken in 12 Bänden. Es ist das die Frucht eines 40jährigen Ringens um das Wort Pestalozzis. Welche bedeutende Leistung Osada damit vollbracht hat, kann nur der ermessen, der sich vergegenwärtigt, wie verschieden die Strukturen der beiden Sprachen sind. Man darf wohl ohne Übertreibung sagen, daß dieses gewaltige Werk, das Osada mit seinen Freunden und Kollegen geschaffen hat, eine weltweite Wirkung hat. Er hat damit den ostasiatischen Völkern den unmittelbaren Zugang zum Werke Pestalozzis geöffnet.

So wichtig die theoretische Bearbeitung von Pestalozzis Werk und so bedeutsam die Übersetzung seiner Schriften auch ist, Osadas Bestreben ging weiter. Ihm lag vor allem daran, das Herz des Volkes für den großen Erzieher zu gewinnen. Pestalozzis Gedanken sollten nicht in den Bibliotheken verstauben, sondern als aufbauende Kräfte in den Seelen seiner Landsleute wirken. Osada konnte sich einen Pestalozzi ohne Volk nicht vorstellen. Und so hat er denn Zeit seines Lebens immer und überall Pestalozzi seinem Volke nahegebracht. Er gründete eine Pestalozzi-Stube, wo Gemälde, Schriften und andere erreichbare Dokumente gesammelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, und wo der Besucher sich in aller Stille über Pestalozzis Leben und Wirken besinnen kann. Einen großen Teil seiner Vorlesungen widmete er der Pestalozzi-Betrachtung, mit seinen begeisterten Studenten las er in den Übungen und an Abenden bis weit in die Nacht hinein Pestalozzis Schriften und schließlich gründete er an der Universität eine Pestalozzi-Forschungsgesellschaft, für deren Aufgabe er eine Reihe von Kollegen interessieren konnte.

Seine Studenten, die er ganz im Geiste Pestalozzis erzog, trugen die Idee der Pestalozzi-Bewegung ins ganze Land hinaus, von Kyushu im Westen bis nach Hokkaido im Norden. Einer seiner Studenten, der später an einer Mädchenschule in Kyushu unterrichtete, veranstaltete dort eine Pestalozzi-Feier, wobei seine Schülerinnen «Lienhard und Gertrud» dramatisch darboten. Andere Mittelschulen übernahmen diese Idee, und selbst in dem abgelegenen Chugoku-Gebirge stellten die Schüler Pestalozzis Leben als Drama dar. Einen Höhepunkt in der Geschichte der japanischen Pestalozzi-Bewegung bildete das Jahr 1927, die Hundertjahrfeier seines Todes. In ganz Japan veranstalteten die Universitäten, die verschiedenen Lehrerseminarien und alle Erziehungsgesellschaften eindrückliche Gedächtnisfeiern, an denen Pestalozzis Bedeutung geschildert wurde. Tageszeitungen und Zeitschriften wetteiferten im Bestreben, Pestalozzi einem möglichst weiten Kreise vertraut zu machen.

Kein Weg schien Arata Osada zu gering, um für die Verbreitung der pestalozzischen Ideen zu dienen. Als er im Jahre 1928 in Leipzig weilte, vernahm er, daß das bekannte Bild «Pestalozzi in Stans» von Grob sich in einer Berliner Kunsthalle befindet. Um es zu sehen, reiste er von Leipzig nach Berlin, fand es und gleichzeitig auch eine Kopie, die er nach Japan mitnahm. Er ließ die Kopie vervielfältigen, und bald waren über 30 000 Exemplare in Japan verkauft.

Welch innere Verehrung Pestalozzi in Japan genießt, mag folgende Begebenheit bezeugen: in der Stadt Takasaki lebte ein Geschäftsmann namens Ihei Sakurai. Er war von Pestalozzi so beeindruckt, daß er beschloß, auf eigene Kosten 40 000 Büsten von Pestalozzi herstellen zu lassen, um sie den Schulen des Landes zu schenken. Er ließ sich von Prof. Osada beraten und beauftragte einen der bedeutendsten japanischen Bildhauer namens Saburo Yoshida, diese Büste herzustellen. Yoshida erbat sich Bedenkzeit, um sich mit dem Leben und Werk Pestalozzis vertraut zu machen. Nachdem er die von Osada ins Japanische übertragene Lebensgeschichte Pestalozzis gelesen hatte, lehnte er den Auftrag ab. Als man ihn nach der Begründung fragte, erklärte er, daß sein Gewissen ihm verbiete, diese Büste in so vielen Exemplaren zu ververtigen. Wie leicht könnte ein unbesonnener Schüler, ein gleichgültiger Lehrer mit dieser Büste Spott treiben und so das Andenken an den verehrten Erzieher entweihen. Auf inständiges Drängen ließ sich der Künstler Yoshida lediglich dazu bewegen,

fünf Plastiken herzustellen. Eine derselben ist durch die Vermittlung des damaligen schweizerischen Gesandten in Japan, Herrn Turnheers, dem Pestalozzianum in Zürich geschenkt worden.

Ein anderes Beispiel möge zeigen, daß die Japaner keine Kosten scheuen, um ihrer Verehrung für Pestalozzi Ausdruck zu geben. In einem versteckten Winkel der japanischen Alpen liegt am Fuße eines hohen Gipfels ein kleines Dorf, das ungefähr aus 300 Häusern besteht. Im Garten der Volksschule dieses Dorfes errichtete man am 6. Februar 1954 eine beinahe 3 m hohe Bronze-Statue, die Pestalozzi darstellt, wie er zwei Waisenkinder umarmt. Dort hielt Prof. Osada, der auch hier der Initiant gewesen war, bei der Enthüllungsfeier die Rede: «Zurück zu Pestalozzi». Zudem besteht der Plan, den Bildhauer Seshû Nishikawa zu beauftragen, eine Bronze-Statue für Frau Anna Pestalozzi zu entwerfen. Wahrscheinlich wird das die einzige Statue sein, die ein Volk der treuen und hilfsbereiten Gefährtin Pestalozzis gewidmet hat.

Diese starke, uns Schweizer fast beschämende Anteilnahme des japanischen Volkes an Pestalozzis Leben und Werk hängt aufs engste zusammen mit Osadas Forschertätigkeit. Er ist der unermüdliche Wegbereiter Pestalozzis in Japan gewesen. Ihm ist es zu verdanken, daß die tiefe Liebe und Verehrung, die dem großen Schweizer im fernen Osten entgegengebracht wird, nicht nur eine dünne Schicht weltoffener Gelehrter, sondern breite Schichten des japanischen Volkes ergriffen hat. Wir Schweizer dürfen uns freuen, daß eine der bedeutendsten Gestalten der schweizerischen Geistesgeschichte im fernen Osten liebende Verehrung und wissenschaftliche Anerkennung gefunden hat, wissen wir doch, wie notwendig heute die Begegnung der Völker geworden ist. Osada selbst schreibt einmal, daß auf diese Weise die Schweiz und Japan durch Pestalozzi innig verbunden sind und daß die Freundschaft zwischen beiden Ländern durch die Arbeit an Pestalozzis Erbe immer mehr vertieft werden wird. Die Begeisterung, mit der Japan Pestalozzi verehrt, und liebt, darf uns mit Stolz erfüllen, vermag uns aber auch nachdenklich zu stimmen, wenn wir an unsere eigene Pestalozzi-Kenntnis denken.

Nachdem Prof. Dr. Arata Osada den Titel eines Ehrendoktors der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich erhalten hatte, schrieb er dem Unterzeichneten einen Monat später folgende Worte:

«Sehr geehrter Herr Kollege, wohlbehalten bin ich nach Japan zurückgekommen. Ich halte es für die größte Ehre, die mir widerfahren konnte, daß ich dank Ihrer außerordentlichen Bemühungen zu dem herrlichen Dies academicus der Universität Zürich eingeladen worden bin und die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber erhalten habe. Mit neuer Begeisterung denke ich mich der Pestalozzi-bewegung in Japan immer mehr zu widmen und zu den freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Japan, Zürich und Hiroshima, beizutragen.» In diesen Worten drückt Prof. Arata Osada seine Dankbarkeit für die Ehrung, die ihm die Universität Zürich zuteil werden ließ, aus. Es kennzeichnet seinen Charakter, daß er in seinem Dankeswort bereits an die neuen Aufgaben denkt, die ihm aus dieser Ehrung erwachsen.

Leider war es ihm nicht vergönnt, seine weiteren Pläne zu verwirklichen. Kaum ein Jahr später — wie wir schon bemerkten — am 18. April 1961, starb Professor Osada. Seinem Wunsche gemäß wurde am 23. November 1961 seine Asche in Birr beigesetzt. An der Kirchenmauer erinnert eine Gedenktafel an die Verdienste des japanischen Pädagogen und Pestaloziforschers. Ihr Text lautet:

Hier ruht in Erfüllung
eines letzten persönlichen Wunsches
die Asche
des großen Pestalozzi-Verehrers

ARATA OSADA
1887—1961

Professor der Pädagogik
an der Universität Hiroshima
Ehrendoktor der Universität Zürich
zum Dank
für seine unermüdliche Tätigkeit
als Begründer der umfassenden Pestalozzi-Bewegung
in Japan
als Übersetzer und Herausgeber der Werke
Pestalozzis in japanischer Sprache
Dem Freund und Verehrer
der schweizerischen Demokratie

Die Strahlkraft des Geistes kann alle irdischen Räume, aber auch die zeitlichen Distanzen überbrücken; denn es ist Pestalozzis noch heute wirkender Geist gewesen, der es vermochte, die gewaltige Entfernung, die Unterschiede der Rasse und des Glaubens, der Tradition und der Sprache zu überwinden.

Prof. Osadas Lebenswerk soll uns deshalb auch Mahnung sein, unsererseits mit dem gleichen Einsatz und der gleichen Liebe Pestalozzis Geistesgut uns anzueignen und in seinem Sinne an der so notwendigen gegenseitigen Verständigung der Völker zu arbeiten.

Leo Weber